Nr. 175 Größte Abonnentenzahl. Dienstag 28. Juli 1908. Tägliche Auflage 50000

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

20. Jahrgang.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Hallesche Familienblätter" und „Der Bauernfreund"

Bezugspreis 50 Pfg. monatlich frei ins Haus. Mit Zustellung der „Hallescheu Humoristischen Blätter" monatlich 10 Pfg. mehr. Durch die Post Ausgabe A (ohne „Humor. Blätter") M. 2,10 bezgl. B (mit den „Hum. Blättern") „ 2,40 vierteljährlich ausser Bestellgeld.

Anzeigen-Preis 30 Pfg. pro Zeile, auswärtige Anzeigen 30 Pfg. Reklamen 75 Pfg. pro Zeile. Beilagen nach Uebereinkunft.

Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße 16 (Eingang Dachrifstraße) Geschäftsstunden täglich (außer Sonntags) nachmittags zwischen 3—5 Uhr.

Verantwortliche Redakteure: Dr. Ludwig Stettenheim (Politik und Feuilleton) Theodor Bach (Lokales, Umgebung, Handel, Gerichtl. Alfred Genzsch (Inseratenteil) sämtlich in Halle a. S.

Redaktion: Gr. Ulrichstraße 16 (Eingang Dachrifstraße) Treppe, Sprechstunde 4—5 Uhr nachmittags.

Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Druck und Verlag von M. Kutschbach in Halle a. S. — Fernsprecher 312 u. 423.—

Hallesches Tageblatt — Hallesche Neueste Nachrichten — Hallescher Lokal-Anzeiger — General-Anzeiger für die Provinz Sachsen.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Neueste Ereignisse.

• Der Kaiser tritt heute von Bergen aus die Heimreise an und trifft Mittwoch in Swinemünde ein.

• Sultan Abdul Hamid verfügte die Amnestie politischer Gefangener, sowie die Aufhebung der Zensur und der Geheimpolizei.

• Heute treffen der Kaiser von Rußland und Präsident Fallières in Reval zusammen.

• Der Landschaftsmaler Professor Walter Leistikow ist im 43. Lebensjahre gestorben.

• Der deutsche Protoswagen traf gestern abend in Paris ein.

• Die russische Stadt Teischi (Gouvernement Kowno) wurde von einem Brande fast völlig eingeäschert.

Die Monarchen-Zusammenkunft im Taunus.

Noch in den letzten Tagen war von der bei jeder Gelegenheit sich breitmachenden „gut unterrichteten Seite" bestritten worden, daß an „maßgebender Stelle" etwas von einer bevorstehenden Begegnung unseres Kaisers mit dem König von England bekannt sei, und schon hat das halboffiziöse Blatt allen Zweifeln ein Ende bereitet und konstatiert, daß in der Tat die beiden Monarchen anläßlich der Reise Eduards VII. nach Marienbad auf Schloß Cronberg zusammentreffen werden.

Man kann nicht leugnen, daß, obwohl die Begegnung Kaiser Wilhelms mit König Eduard nur dem persönlichen Verlangen beider Monarchen nach einem Wiedersehen entspringt, dem Ereignisse dadurch der politische Charakter nicht genommen wird. Das wird derjenige ohne weiteres zugeben müssen, der sich erinnert, wie pessimistisch die internationale Lage beurteilt wurde, als vor ein paar Jahren Eduard VII. es vorgezogen hatte, seinem kaiserlichen Neffen auszuweichen. In welch' ungünstigem Lichte ward damals nicht die Situation für Deutschland geschildert und wie frohlockten nicht unsere Gegner über die angebliche „Isolierung" des Deutschen Reichs! Nun, unsere Regierung ließ sich zwar dadurch nicht aus der Fassung bringen, aber die allgemeine Beunruhigung verfehlte ihren ungünstigen Einfluß doch nicht. Deshalb hat die Ankündigung, König Eduard werde auch in diesem Jahre wieder vom Kaiser begrüßt werden, einen politischen Wert, selbst wenn es sich nicht um die Lösung wichtiger Probleme handelt und die Monarchen nur in einen Gedankenaustausch über die schwebenden internationalen Fragen treten werden, wobei die Balkan-Angelegenheit die Hauptrolle spielen dürfte.

Sehr berechtigt ist die Mahnung am Schlusse der offiziösen Auslassung, angesichts der Monarchen- und Diplomatenbegegnungen, bei denen Deutschland nicht beteiligt ist, nicht immer gleich Klageliedern anzustimmen, als seien jene Begegnungen einzig und allein zu dem Zwecke inszeniert, das Deutsche Reich zu vernichten oder doch wenigstens seine Großmachtstellung zu beschneiden. Das zeugt von einem Kleinmut, der dem deutschen Volke nicht ziemt und der nur geeignet sein kann, letzteres im Ansehen vor dem Auslande herabzusetzen. Hier ist mehr Selbstgefühl, mehr Selbstbewußtsein dringend geboten, und solche liegen auch im Interesse der Erhaltung des Friedens, weil unsere Kleinmütigkeit als Schwäche ausgelegt werden und dazu führen kann, daß andere Staaten uns gegenüber die gebührende Rücksicht außer Acht lassen und damit einen Anlaß zum Konflikt geben. Wie unangebracht die voreiligen Lamentationen sind, hat die letzte Zeit wieder zur Genüge gelehrt. Alle abenteuerlichen Kombinationen gelegentlich der Reise Fallières nach England und Eduards VII. nach Reval haben sich nicht erfüllt, und der als ganz bestimmt in Aussicht gestellte neue Dreibund ist ein Hirngespinst geblieben. Erfreulicherweise hat das seine Wirkung nicht verfehlt, und die jetzige Begegnung Fallières mit dem Zaren beurteilt man mit einer besonnenen Ruhe, die für spätere ähnliche Fälle nicht dringend genug empfohlen werden kann. Hoffentlich hat der offiziöse Appell an das deutsche Selbstbewußtsein eine nachhaltige Wirkung, so daß wir uns künftig vor jeglichen Uebertreibungen sowohl nach der einen wie nach der andern Seite hin hüten!

Bayreuther Festspiele.

Bayreuth, 24. Juli.

I.

Parsifal und Ring, die ständigen Darbietungen Bayreuths, haben in diesem Jahre den „Lohengrin" als Gefährten erhalten. Mit ihm wurde die Festspielzeit am Mittwoch eröffnet. Schon im Jahre 1894 hatte man Lohengrin in Bayreuth aufgeführt und zugleich starke Bedenken erregt, ob das frühe Werk für das Festspielhaus tauge. Zweifellos, für das verdeckte Orchester ist diese Instrumentation nicht gedacht und manche opernhafte Rudimente scheinen dem Bayreuther Stil zu widersprechen. Nun, man soll nicht kleinlich sein — eine vollendete Lohengrin-Aufführung ist ein Festspiel. Selbst eine so wenig vollendete wie die gestrige gewinnt durch den genius loci eine besondere Bedeutung, die sich wohl über den Alltag erhebt. Schon das gesellschaftliche Bild, die fröhliche Auffahrt sommerlich geputzter Menschen erweckt rasch eine glückliche Aufnahmefähigkeit, und man wäre gestern bereit gewesen, Außerordentliches zu erleben. Das blieb nun freilich aus.

Siegfried Wagner hat die künstlerische Leitung der Spiele in seine Hand genommen — die kranke Mutter mußte der Aufführung und den Proben fernbleiben. Zweifellos ist der Sohn des Meisters, dessen Kompositionsversuche nur von den unentwegteren Bayreuthianern hochgeschätzt werden, sehr begabt. Er herrscht auf der Bühne wie im Orchester mit großer Routine, und die Arbeit, die er in seiner Lohengrin-Aufführung geleistet hat, ist höchst respektabel zu nennen. Freilich außergewöhnliche Züge scheinen völlig zu fehlen. Das in seiner Zusammensetzung vortreffliche Orchester hat sich zu auch durch Richters und Mucks Proben bereits so fest gefügt, daß Siegfried hierin wohl die festeste Hilfe hatte. Aber gerade von dem, was Bayreuth geben will — eine an sich einwandsfreie Darstellung nach treuer Ueberlieferung, zum Muster und zur ständigen Kontrolle aller „Alltagsbühnen" — blieb Siegfried Wagner weit entfernt. Er hat — wohl von Mottl — die Vorliebe für langsame Tempi, ohne diese breite Vortragsart auf so erstaunlich innerliche Weise wie der Münchener Hofoperndirektor beleben zu können. Bläser und Sänger hatten ihre Mühe, den Atem für diese ständigen Verschleppungen aufzubringen. Auch kleinen, unvermeidlichen Unebenheiten sich anzuschmiegen, scheint ihm schwer zu werden. Bedenklicher ist aber eine gelegentlich hervortretende Unklarheit in der Phrasierung. Oft genug wurde die melodische Pointe verdorben.

In der Rollenbesetzung waltete keine glückliche Hand. Allein Alfred von Bary in der Titelrolle gab trotz starker Indisposition eine überragende Leistung als Sänger wie als Darsteller. Seine prachtvolle, echte Tenorstimme behandelt von Bary mit großer Kunst, sein dramatischer Ausdruck ist ebenso schlicht wie wahr und groß. Auch die Ortrud der Frau Edith Walker ist eine groß angelegte, mit starkem Temperament und eminentem Können durchgeführte Darbietung. Nur ist ihre umfangreiche Stimme für die Ortrud allzu hell und zart gefärbt. Stimmlich war Allen Hinckley ein vortrefflicher König, dem nur alle persönliche Bedeutsamkeit fehlte. Herr Geise-Winkel lieh dem Heerrufer seine schöne weiche Stimme. Dagegen bot Katharina Fleischer-Edel eine wenig anmutige Elsa. So schön und wohlgebildet ihr Material an sich ist, so unbeseelt ist Gesang und Spiel. Der Bayreuter Drill mußt eben bei den gelehrigsten Lehrling nichts, wenn das künstlerische Eigenleben so völlig fehlt. Anders ist es wohl um Max Dawison bestellt, dessen Telramund fast wie eine Karikatur anmutete. Dieser Sänger weiß sein tenoral gefärbtes Material nur höchst unvollkommen zu behandeln. Die Leidenschaft seines Spiels aber ist nur eine an das Komische streifende Folge von Verzerrungen.

Man sieht, es gibt mancherlei zu tadeln, wenn man die höchsten Anforderungen stellt. Und wo dürfte man sie stellen, wenn nicht in Bayreuth? Manches hat man eben wirklich an anderen Orten vollkommener gehört.

Auch die Inszenierung bot nichts, was über die Konvention hinausginge, und die auf den Bayreuther Stil erpichten Regisseure leisteten sich öfters das Vergnügen, Solisten und Chor kühn in das Publikum singen zu lassen.

Und doch war auch an dieser vielfach unzureichenden Darstellung etwas Besonderes. Das frische und fröhliche Zusammenarbeiten aller Faktoren ist auch heute noch in Bayreuth das eigentlich belebende Element. Besonderes Lob verdient von dem Berliner Chordirektor Rüdel einstudierte Chor. Wie klangschön im Gesang, wie temperamentvoll und interessant im Spiel! Und da der Chor eben in Lohengrin doch eine Hauptrolle spielt, so trug er in erster Linie zum günstigen Gesamteindruck bei, den diese Lohengrin-Aufführung hervorgerufen hat und bewirkte zum Schluß einen lebhaften Applaus.

II.

War der gläubige Bayreuth-Pilger im Lohengrin recht wider Willen gezwungen, Vergleiche anzustellen, die nicht immer zu Gunsten der Festspielleitung ausfielen, so gab es am zweiten Abend in der Aufführung des Parsifal Darbietungen, die uns weit über alle Lust am Kritteln hinaushoben und eine restlose künstlerische Erschütterung bewirkten. Der erste Akt bot in seiner Gesamtheit Vollkommenes, wie es eben wirklich nur Bayreuth geben kann. Alle Mühsal des Einstudierens war übervunden. Künstlertum schien heiligstes Priestertum geworden zu sein. Der Ungläubige wurde hier durch heilige Symbole ewigen Lebens tief bewegt und sah für Augenblicke in Welten — jenseits des Theaters, jenseits des Guten und des Bösen. Es war nicht mehr die Frage: wer singt, wer dirigiert. Und erst in der Stunde des Niederschreibens greift der Rezensent nach dem Theaterzettel, um zu erfahren, um sich zu erinnern, daß Felix von Kraus den Gurnemanz, Clarence E. Whitehill den Amfortas, Frau Leffler-Burckhardt die Kundry gesungen hat, daß Muck dirigierte. Aber nicht nennen kann man die namenlosen Herrschaften vom Chor und Orchester, die nicht minder ehrfürchtig und ergreifend ihres Amtes gewaltet hatten.

Aber ach, welch grausamer Unterschied zwischen dem ersten und zweiten Akt. Zwar muß man wiederum der musikalischen wie der rein dramatischen Ausgestaltung das höchste Lob zollen. Aber wir haben leider nicht nur Ohren zu hören, sondern auch Augen zu sehen. Einzig Frau Leffler-Burckhardt gab den Augen ungetrübten Genuß. Sie gab der Kundry eine reiche Seele, die wir aus Augen, Lächeln und Geberde lasen. Nie trat die Verführung milder, innerlicher an die Unschuld. Nicht grobe Sinnlichkeit, nein — zartteste, von heimlichem Schmerz bewegte Liebenswürdigkeit verführte die Zauberer — nur nicht Herrn Burrian, der dazu berufen war, den Parsifal zu singen. Verurteilt, denn es gibt nichts traurigeres für einen Sänger und Darsteller als eine Rolle spielen zu

Die Ahnfrau.

Roman von Rosa Agamethy-Racher.

11] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Eva sank in die Wagenkissen zurück.

War das ein Gruß gewesen? Hatte er ihr gegolten?

Heiße Glut flammte trotz der frischen, schneidenden Luft auf Evas Wangen, sie schloß die Augen und überließ sich einem süßen Traum.

Endlich war sie in Eichen angelangt und beeilte sich, den Freiherrn zu begrüßen.

Sie berichtete freudig erregt von allem Schönen und Heiteren, das sie erlebt, nur kein Wort über ihren Jäger und der Gefahr, in der sie geschwebt.

Das war ihr alleiniges, süßes Geheimnis. — Wollte es Gott, so würde sie ihm wieder begegnen, wenn nicht, dann hatte sie eine liebe, traute Erinnerung fürs Leben.

* * *

Acht Tage vergingen im Fluge.

Der Freiherr freute sich, seine liebe Pflegerin und Gesellschafterin wieder bei sich zu haben.

„Du bist mir furchtbar abgegangen, Kind", gestand er Eva.

Warme Glut überflog Evas feines Gesichtchen.

„Wie mich das freut, Onkel Franz", stammelte sie und drückte seine Hand an ihre Lippen.

Er streichelte ihr Haar.

„Du hast mich verwöhnt, nun mag ich nicht mehr allein sein, Eva. Wirst Du bei mir bleiben? Sehnst Du Dich nicht in die Welt hinaus?" frug der Freiherr mit zitternder Stimme.

„Ich kenne die Welt nicht, Onkel Franz, aber ich glaube, besser kann es mir nirgends gehen als hier bei Ihnen", flüsterte das junge Mädchen.

„Aber die anderen? Sind sie Dir nicht eine Qual? Du fliehst sie —" sagte der Freiherr gerührt und sah in Evas glücklich lächelndes Gesicht.

Diese schüttelte das Köpfchen.

„Ich weiche bloß denen aus, die mich nicht lieben und das kostet mich keine Opfer. Die Hauptsache ist, daß ich mir Ihre Zufriedenheit und Ihre Liebe erworben, teurer Onkel und das beglückt mich unendlich."

Der Freiherr zog das liebliche Geschöpf an seine Brust, küßte ihre Stirne und sah ihr lange stumm in die Augen.

„Du gleichst ihr doch — Deiner Mutter! Eva Theodora — liebe mich! Ich bin schwach, stärke mich, damit ich tue — was recht ist", flüsterte er selbstvergessen.

Eva ahnte, was er sagen wollte, sie zitterte und schmiegte sich an ihn.

„Ich liebe Sie, guter Onkel, sie sind ja das einzige Wesen auf Erden, dem ich nahe stehe", sagte sie mit Tränen in den Augen.

Der Freiherr sprang auf und stapfte durch das Zimmer. Er war sehr erregt.

„Geh jetzt, Eva! Ich rufe Dich später", sagte er traurig mit abgewandtem Gesicht.

Und Eva ging.

Ihr Herz tat ihr wehe.

Guter Vater, wie er kämpfte, um sich nicht zu verraten.

Und sie wußte es doch, daß sie sein Kind sei!

Sie fühlte es mit zärtlicher Regung im Herzen.

Wenn sie nur das Bild der Ahnfrau hätte sehen können.

Gewiß war es im großen Saal neben der Bibliothek, wo alle Ahnenbilder der Eichenkrons hingen, wie sie wußte.

Aber wie dorthin gelangen? Dieser Trakt war stets verschlossen.

Wenn sie Wally bäte? Doch das war auffallend, das ging nicht.

Sie mußte abwarten, um eine Gelegenheit wahrzunehmen.

Sie las dem Freiherrn vor, vielleicht durfte sie einmal selbst die Bücher holen.

Sie wollte es versuchen.

Die nächsten Tage brachten nicht viel Abwechslung.

Eva war viel um den Freiherrn beschäftigt, und wenn sie frei war, so musizierte sie mit Wally.

Man traf sich gewöhnlich im Musikzimmer.

Auch Gedeon und Zeno fanden sich ein, um mit den beiden Mädchen zu plaudern und zu scherzen.

Zeno war zur Zeit auf seinem nahgelegenen Gute Heinau, ungefähr zwei Stunden von Eichen entfernt, von wo er täglich herübergeritten kam.

Die Jagd fesselte ihn nun nicht mehr so sehr. Es war Schonzeit eingetreten, fast für alles Wild — und Raubzeug überließ er seinen Jägern.

So nahte Sylvester heran.

Dieselmal bat der Freiherr Eva, sich nicht auszuschließen und den Abend mit ihm und seiner Familie zu verbringen.

Obwohl ungern, gab Eva dem Wunsche des Freiherrn nach.

Es war zum ersten Male, daß Eva am Diner, welches um sechs Uhr eingenommen wurde, teilnahm.

Der Freiherr mußte mit der Baronin gesprochen haben, denn diese empfing sie mit einem Lächeln, das wie festgefroren auf ihrem Antlitz lag.

„Das ist hübsch, mein Kind, daß Sie dem Wunsche Großpapas Folge geleistet und Ihrer Abendklausur heute entsagt haben", sagte sie mit spöttisch verzogener Lippe.

Eva neigte leicht das Haupt.

Es war ganz merkwürdig, wie sich ihr Antlitz, ihr ganzes Wesen verändern konnte.

So heiter und kindlich sie unter befreundeten Menschen sein konnte, so ernst, stolz und zurückhaltend war sie in fremder — oder nicht sympathischer Gesellschaft.

Heute brachte sie dem Freiherrn ein Opfer, hier, bei den stichelnden Reden der Baronin, unter den hoffärtigen Augen Theodoras zu verweilen.

„Der Wunsch des Herrn Barons ist mir stets Befehl", sagte sie einfach, mit ruhigem Ernst.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19080728012/fragment/page=0001

müssen, zu der seine Erscheinung im stärksten Gegensatz steht. In dieser kleinen, dicklichen Gestalt, dem ringen, aber unsäßenen Gesicht mit der beleidigenden Lockenperücke den reichen Toren vermuten zu müssen, wird schwer. Aber Burrian, der sonst Vortreffliches leistet, tut der Partsifal auch nicht sonderlich. Das Bedenklichste, ja das Unkünstlerischste ist jedoch die Dekoration, die nun zwar seit 20 Jahren bestehen, aber mit jedem Jahr geschmackloser wird. Die Gerteuer Wahnsinnes behaupten zwar, sie sei unanstaßbar, da sie vom Meister gewissermaßen selbst entworfen sei. Aber Wagner war schließlich kein genialer Maler, und es ist nicht eine Wandlung, sondern ein Fortschritt unseres Geschmacks, wenn wir diese Blumenaufmachung einfach nicht mehr vertragen.

Der letzte Akt gab wieder durchaus Vollkommenes. Konnte auch Burrian seinen Helden nicht recht glaubhaft machen, so war doch das Gesamtniveau des dramatisch-musikalischen Ausdrucks auf so reiner Höhe, daß die Kritik gern schweigt, um restlos zu bewundern.

Bayreuth, 25. Juli.

III. Rheingold.

Gestern war Ruhetag, und heute begann mit einer merkwürdig matten Rheingold-Aufführung die Darstellung des Ringes. Es ist schwer, hier das rechte Wort zu finden. Man hat eine ganze Anzahl vortrefflicher Künstler zu großem Werke vereinigt. Eine vollendete Ausarbeitung ließ das musikalische Bild in makelloser Reinheit erstehen. Hans Richter leitete ja wie immer so auch in diesem Jahre die erste Ringaufführung. Konnte es da an etwas fehlen? Nun, es fehlte eben nicht mehr und nicht weniger als das Außerordentliche. Im Lohengrin war es mehr der wundervolle Chor, die Erscheinung Batys, im Parsifal war es Felix von Kraus — sie haben fast mühelos die Vorstellung in eine höhere Sphäre. Man hat oft gesagt, und zuweilen glaubt man es selbst: Bayreuths außerordentliche Wirkung beruhe in seinem Darstellungsniveau, in seinem Stil, der künstlerische Adel käme das Ganze, während die Einzelleistung — möge sie noch so trefflich sein — zurücktrete. In selbst des Mindergelungen einer Einzelheit vermöge daran nichts zu ändern. Man mochte das im Parsifal glauben, wo beispielsweise Burrian ganz aus dem Rahmen fiel und doch dem gewaltigen Eindruck des ersten Aktes keinen Abbruch tun konnte. Und nun kommt diese zweifellos vorzügliche Aufführung des Rheingolds und wirft mit ihrem Mangel an Stimmung die schönsten Maximen über den Haufen. Walter Soomer (Leipzig) sang zum ersten Mal den Wotan in Bayreuth. Er hatte die fast unlösbare Aufgabe, die Erinnerung an Theodor Bertram zu bannen, der hier zuletzt den Wotan gesungen hatte — der hier auf so traurige Art ums Leben gekommen ist. Man dachte mit Trauer Bertrams. Wohl hat Herr Soomer eine sehr schöne Stimme, die nur ein bischen allzu unsrei klingt. Ein verständiger Darsteller ist er auch, — mehr vermochte man vorläufig nicht zu spüren. Frau Reuß-Belce, die auf dem offiziellen Programm als „dramatische Alstiens" genannt ist, sang wie immer die Fricka. Leider ist die Stimme der Lungen und kenntnisreichen Darstellerin verblüht. Daß Lilly Hafgren (Freia), Alois Hadwiger (Froh) und Schützendorf-Willwidt (Donner) keine Offenbarungen bieten würden, darauf war man gefaßt. Ihre musikalische Pflicht taten alle. Gegen diese Götter hatte Dr. Otto Briesemeister keinen schweren Stand, der wie immer seinen berühmten Loge sang. Diese höchst geistreiche und graziöse Leistung ist soviel gelobt worden, — und doch — der Witz will auf leichten Füßen laufen; bei aller Feinheit ist Briesemeister immer noch zu plump. Es bleibt schließlich doch alles in der merkbaren Absicht stecken! Und am Ende glaubt man gar an eine recht häufige Wichtigtuerei. Eigentümlichere Züge mochte man an Fafner (Carl Braun) entdecken, dem sein Bruder Lorenz Corvinus kaum nachstand. Von den anderen Bruderpaar kann man freilich nur Mime (Hans Breuer) Anerkennung zollen. Max Dawison, der schon als Telramund alles verdarb, zeigte sich dem Alberich garnicht gewachsen. Die Damen Frieda Hempel, Bella Alsen, Adr. von Kraus-Osborne in Zusammenklang und Intonation ein vollendetes Rheinmädchentrio. Es fehlte nur eben ein bischen persönlicher Reiz. Den durfte man freilich nicht von Fräulein Hempel verlangen, die eine ebenso schöne wie kalte Stimme hat.

So bot das Rheingold wenig Tadelnswertes und garnichts, was uns begeistern konnte. Gerade das Versagen des Alberich mußte freilich den dramatischen Gesamteindruck empfindlich schädigen. S.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

*Berlin, 26. Juli. (Hofnachrichten.) Aus Merok in Norwegen, 25. Juli, wird gemeldet: Der heutige Tag wurde vom Kaiser zu einer Kutterjahrt nach dem Hjuvband, einem 1000 Meter hochgelegenen Gletschersee, benutzt. Das Frühstück wurde bei herrlichem Wetter auf dem Rendezvous-Platz in Zelten eingenommen. Den Rückweg legte der Kaiser größtenteils zu Fuß zurück.

Vom 26. Juli meldet ein Telegramm aus Merok: Der Kaiser hielt heute früh 10 Uhr den Gottesdienst ab. Die Weiterreise nach Bergen erfolgt heute nachmittag 4 Uhr. An Bord alles wohl. Der Kaiser wird Montag nachmittag die Heimreise von Bergen aus antreten. Das Eintreffen in Swinemünde erfolgt voraussichtlich Mittwoch vormittag.

Das Deutsche Kronprinzenpaar stattete heute, Sonntag mittag dem König und der Königin von Württemberg in Friedrichshafen einen Besuch ab.

— (Zu Ehren der außerordentlichen Gesandtschaft des Freistaates Liberia) gab heute der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Wirklicher Geheimer Rat v. Schön, im Hotel Adlon ein Frühstück, zu dem außer den Mitgliedern der Gesandtschaft, dem früheren Präsidenten des Freistaates Gibion, dem Vizepräsidenten der Republik Dossen und dem Rechtsanwalt Dunbar, der liberianische Geschäftsträger Dinklage, der liberianische Geschäftsträger in Hamburg Göbelt, sowie ferner der Staatssekretär des Reichspostamtes Wirkl. Geh. Rat. Kraetke, der Direktor im Auswärtigen Amte Wirkl. Geh. Legationsrat v. Schwarzkoppen, der Kaiserliche Konsul in Monrovia Freytag und einige andere Herren des Auswärtigen Amtes geladen waren.

— (Abgesetzte Professoren.) Zu einem Vorstoß gegen den deutschen Gesandten in Bern, v. Bülow, den Bruder des Reichskanzlers, wird von alldeutschen Blättern die Angelegenheit der Amtsentsetzung der reichsdeutschen Professoren Kuhlenbeck und van Bleuten an der vaadländischen Universität Lausanne benutzt. Wie wir aus diplomatischen Kreisen hören, bestand bisher für den Gesandten v. Bülow, da er von keinem der beiden Professoren um Intervention angegangen wurde, keine Veranlassung, in die Affäre einzugreifen. Es liegt ihm lediglich ob, dem Auswärtigen Amt Bericht zu erstatten und weitere Instruktionen abzuwarten. Ob aber der Fall überhaupt zum Gegenstand diplomatischer Behandlung gemacht werden wird, erscheint nicht ganz zweifelsfrei. Professor van Bleuten hat bereits freiwillig auf das Lehramt verzichtet, er konnte also nur durch eine Pflicht „abgesetzt" werden. Indessen haben gegen ihn wie gegen Professor Kuhlenbeck die in Lausanne Rechtswissenschaft studierenden deutschen Studenten schon seit geraumer Zeit Stellung genommen in Gestalt energischen Protestes „wegen der Art der Behandlung" seitens dieser Lehrer. Ein Prüfung, ob und inwieweit solche Kundgebung deutscher Studenten gegen deutsche Professoren an einer fremdländischen Universität berechtigt war, kann also nicht wohl umgangen werden vor der diplomatischen Weiterbehandlung des seltsamen Falles. Erklärlich ist es jedenfalls, daß der Lausanner Universitätssenat dadurch veranlaßt wurde bei Beurteilung der Preßartikel beider Professoren in der „Köln. Ztg." und der „Frankf. Ztg.", die sich darin gegen die Erklärungen des vaadländischen Chefs des Unterrichtswesens wandten. Und der Große Rat des Kantons, der die Amtsentsetzung beider Lehrer angeordnet hat, dürfte nicht minder beeinflußt worden sein durch die Kundgebungen der deutschen Studenten, unter denen ein Sohn des Unterstaatssekretärs Twele vom Reichsschatzamt eine führende Rolle spielt. Die wirtschaftlichen Interessen der beiden Professoren stehen dem Großen Rat eben ferner, als die des Kantons und der Stadt Lausanne, in der die deutschen Studenten beträchtliche Summen Geldes lassen. Wenn die letzteren nun in einer Eingabe an den Staatsrat für Unterrichtswesen darauf hinweisen, daß bei der herrschenden Mißstimmung in ihren Kreisen wohl ein weiterer Rückgang der Zahl deutscher Besucher der Universität Lausanne zu gewärtigen sei, so mußte das natürlich der maßgebenden schweizer Behörde die Entscheidung nahelegen, es sei am geratensten, die mißliebigen Professoren zu opfern. Verwerflich wäre dieser Standpunkt ohne weiteres, wenn er der Gerechtigkeit zuwiderliefe. In dieser Richtung muß eine Nachprüfung durch die deutschen diplomatischen Instanzen erfolgen, denn aller Wahrscheinlichkeit nach wird der Fall baldmöglichst im Reichstag zur Sprache gebracht werden. Ist es schon unerfreulich, daß im Auslande deutsche Studenten gegen ihren Lehrer und Landsmann demonstrieren, so muß es einen geradezu peinlichen Eindruck machen, wenn deutschen Dozenten an einer fremden Universität der Stuhl vor die Tür gesetzt wird in einer Zeit, da der deutsche Austauschprofessor übers Meer zieht und eine nichtdeutsche begeisterte Jünglingsgemeinde vor seinem Katheder versammelt sieht.

— (Weltausstellungskommissare.) Mit der Ernennung des Regierungsrats Albert zum Reichskommissar für die Brüsseler Weltausstellung ist eine neue Persönlichkeit in die Reihe der Reichs-Weltausstellungskommissare eingetreten. Der erste war der vor drei Jahren verstorbene Geheimrat Reuleaux, der in Philadelphia, Sydney und Melbourne wirkte. Er war übrigens Mitglied der technischen Deputation für Gewerbe im preußischen Handelsministerium. An seine Stelle trat Geheimrat Wermuth, dem namentlich das Gelingen der deutschen Abteilung auf der Ausstellung zu Chicago zu verdanken war. Dieser frühere Ausstellungskommissar ist jetzt Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innern. Nach ihm übernahm die Ausstellungsgeschäftsleitung Geheimrat Dr. Richter. Daß er sich besondere Verdienste bei der Einrichtung der deutschen Abteilung namentlich auf der letzten Pariser Ausstellung erworben hat, ist bekannt. Er hat sich ja auch bei den Franzosen große Anerkennung zu verschaffen gewußt. Gegenwärtig ist Dr. Richter Unterstaatssekretär im preußischen Handelsministerium. Ihm folgte dann Geheimrat Dr. Lewald, der vornehmlich bei der Weltausstellung in St. Louis die deutschen Interessen wahrzunehmen verstanden hat. Er ist vortragender Rat im Reichsamt des Innern und trat noch jüngst als Reichskommissar bei den Zeppelinschen Aufstiegversuchen am Bodensee hervor. Regierungsrat Albert ist somit in der Reihe der Regierungskommissare für Weltausstellungen der jüngste. Die Brüsseler Weltausstellung wird ihm Gelegenheit geben, sein Organisationstalent zu entwickeln.

— (Funkentelegraphie und Seefischerei.) Die Funkentelegraphie wird jetzt auch zur Förderung der deutschen Seefischerei benutzt werden. Das Kommando des Fischereifahrzeugs S. M. S. „Zieten" hat sich dem Deutschen Seefischerei-Verein gegenüber bereit erklärt, zunächst versuchsweise Nachrichten privater Natur von den auf See angetroffenen Fischereifahrzeugen durch Funkentelegraphie zu übermitteln. Der Verkehr wird sich so gestalten, daß ein Fischer, der auf See ein derartiges Telegramm aufgeben will, nach Möglichkeit in die Nähe S. M. S. „Zieten" kommt und seine Absicht durch Zurufe oder Setzen eines bestimmten Signals zu erkennen gibt. Das Telegramm kann dann durch ein Boot oder durch Zuruf oder durch Aufschreiben auf eine Tafel an den „Zieten" übermittelt werden. Für den Fall, daß durch Störungen die funkentelegraphische Uebermittelung nicht möglich ist, wird das Telegramm dem Aufgeber durch die Post wieder zugestellt werden. Der Aufgeber des Telegramms muß so lange in der Nähe S. M. S. „Zieten" bleiben, bis das Telegramm richtig verstanden und dieses dem Aufgeber angezeigt ist. Der Deutsche Seefischerei-Verein hat sämtliche Fischer und Reeder von der Neuerung in Kenntnis gesetzt. Sie wird sicherlich der deutschen Seefischerei zum Nutzen gereichen.

— (Ein neuer Hapag-Dampfer.) Heute mittag 12 Uhr lief auf der Danziger Schichau-Werft der für die Hamburg-Amerika-Linie gebaute Doppelschrauben-Fracht- und Passagierdampfer „Cincinnati" glücklich vom Stapel.

Türkei.

Die Wiedereinführung der türkischen Verfassung.

Konstantinopel, 25. Juli. Von den aufsichtigen Freunden der Pforte wird allgemein bedauert, daß die Wiederherstellung der Verfassung so spät erfolgte und daß man der Verkündung der Verfassung durch die Jungtürken nicht zuvorgekommen sei und sich hierdurch nicht das Verdienst der freiwilligen Verleihung gesichert habe. Andererseits muß jedoch festgestellt werden, daß sowohl die maßgebenden türkischen als auch die diplomatischen Kreise mit sehr wenigen Ausnahmen die jungtürkische Propaganda und die Bewegung im dritten Korpsbereiche unterschätzten. Nur einzelne hatten den Ernst der Lage erkannt und bald nach Beginn der Bewegung — allerdings vergebens — als einziges Heilmittel die Verleihung der Verfassung angeregt. Zurzeit sind zweifellos die Truppen und die Mohammedaner Herren von Mazedonien. Natürlich sind hierdurch die europäischen Reformprogramme und Reformationen vorläufig gänzlich beseitet geschoben. Aus der großen Fülle der letzten Ereignisse ist hervorzuheben, daß in Monastir und anderen Orten alle Gefangenen aus den Gefängnissen freigelassen wurden.

Said-Pascha,
der neue Großvezier der Türkei.

Der Sultan hat eine Irade erlassen, durch das die politischen Gefangenen, soweit sie nicht wegen Mordes verurteilt wurden, amnestiert und die Zensur und Geheimpolizei aufgehoben werden.

Heute nachmittag fand in Stambul eine imposante Kundgebung statt. Viele tausend Türken zogen mit Musik und Fahnen zur Pforte und überreichten dem Großvezier und den anderen Ministern eine Dankadresse an den Sultan.

Die gesamte Presse begrüßt die Neugestaltung der Verhältnisse mit Jubel und dankt dem Sultan begeistert mit dem Hinweis, daß die Entwickelung ohne Opfer erfolgte. Die Blätter veröffentlichen die Verfassung sowie das jenerzeit erlassene darauf bezügliche Reskript an Midhat Pascha. Die allgemeine Stimmung ist begeistert, aber würdevoll.

Konstantinopel, 26. Juli. Die Wiedereinführung der Verfassung ist bereits in der ganzen Türkei offiziell bekannt gegeben worden und hat überall große Begeisterung hervorgerufen. Die jüngst mobilisierten kleinasiatischen Redifmuppen werden aus dem dritten Korpsbereich zurückbefördert. Außer einer vom Militärkomitee von Salonik am Donnerstag nachts veranlaßten Füsilierung dreier Spione, eines Zivilisten und zweier Offiziere, sind bisher keine Opfer der Bewegung bekannt geworden. Die Gefangenen in Monastir und anderen Orten wurden nicht wie gemeldet, freigelassen, sondern haben sich in der Verwirrung selbst befreit.

Schweden.

Stockholm, 25. Juli. Der König und Präsident Fallières machten heute einen Ausflug nach Schloß Gripsholm. Abends fand in der französischen Gesandtschaft ein Diner statt, an welchem auch der König und die Königin teilnahmen.

Stockholm, 26. Juli. Nach herzlicher Verabschiedung von der Königlichen Familie ist Präsident Fallières auf dem Torpedobootszerstörer „Cassini" nach Reval abgereist.

Afrika.

Casablanca, 25. Juli. Abdul Asis ist am Donnerstag in Sochra-Djadja, das etwa auf der Hälfte des Weges von Casablanca nach dem Um er Rebia liegt, angekommen. Er erwartet hier Zuzug von den Scheraghna- und Tadlasstämmen.

Paris, 25. Juli. Aus Fez wird gemeldet, Mulay Hafid habe seine Abreise aufgeschoben, da ihm in einem auf Tanger eingetroffenen und angeblich von dem ehemaligen Kriegsminister Abdul Asis', El Menebhi, herrührenden Schreiben nahegelegt worden sei, Fez nicht zu verlassen, weil er den Besuch europäischer Vertreter erhalten würde.

Asien.

Täbris, 25. Juli. Das Gewehr- und Geschützfeuer dauert fort unter Teilnahme der Fidai von vier Stadtbezirken, welche Sattar Khan unterstützen und gegen den Daraitschi Islamie und die Regierungstruppen operieren. Gleichzeitig wurde das Haus des zeitweiligen Gouverneurs Prinzen Muhafiz ed Douleh beschossen, doch erfolglos, da die Reiter

---

Sie wollte heute allen Anspielungen, Demütigungen und sonstigen Aufregungen die Stirne bieten.

Nichts sollte sie, wenigstens äußerlich, zu verletzen scheinen, außer Fassung bringen.

Die Baronin nickte herablassend und ließ das Gespräch fallen, indem sie sich von Eva wandte, um mit Zeno einige Worte zu wechseln.

Theodoras Augen ruhten kalt auf dem jungen Mädchen, welches mit ernstem Gesichtsausdruck neben dem Freiherrn stand.

Dieser hatte mit Wally geplaudert und diese zog nun auch Eva ins Gespräch.

„Heute wollen wir eine große Bowle brauen und Du, Großpapa, mußt auch mithalten", rief Gedeon hinzutretend.

Der Freiherr lächelte und nickte ihm zu.

„Ein Schlückchen will ich schon versuchen, obwohl es mir vom Doktor widerraten wurde."

„Es soll nur Großpapa nicht schaden", meinte Wally gutmütig und besorgt.

„Ich werde die Bowle für Damen bereiten, dann schadet sie auch Großpapa nicht", lachte der junge Mann.

Die Baronin gab das Zeichen aufzutragen und nahm ihren Platz ein.

Alles setzte sich nach gewohnter Ordnung.

Die Unterhaltung schleppte sich hin wie bei allen solchen ungemütlichen Mahlzeiten.

Endlich ward die Tafel aufgehoben und man begab sich in das anstoßende Musikzimmer.

Der Freiherr saß dort im Mittelpunkt der Jugend, umgeben von Wally, Eva, Zeno und Gedeon, während die Baronin und Theodora eine Gruppe für sich bildeten.

Hie Welfen! Hie Ghibellinen!

Bei den ersteren ging es bald lustig zu.

Heitere Gespräche und Gelächter erscholl, die jungen Mädchen scherzten und wurden geneckt.

In der anderen Ecke des Gemaches wurde nur hie und da ein Blick des Einverständnisses gewechselt.

Endlich erbarmte sich der Freiherr Doras und rief sie an: „Sage mal, Dora, wo bleibt Oktav? Läßt er nichts von sich hören? Warum ist er nicht zu Weihnachten gekommen?"

Theodora erhob das Haupt von ihrer leichten Häkelarbeit.

„Er konnte zu Weihnachten nicht kommen, aber er verspricht, gleich nach Neujahr einzutreffen und dann für längere Zeit hier zu bleiben", sagte sie gelassen und sah ruhigen Blickes zu dem Freiherrn hinüber.

„Und Du zürnst ihm nicht?" frug der Freiherr kopfschüttelnd. „Als Mädchen und Braut wäre ich anspruchsvoller. Die schönste Feier im Jahr müßte mein Liebster bei mir verbringen", meinte er scherzend.

„Ich bin nicht egoistisch, Großpapa, wenn es seine Pflichten nicht gestatten, so verzichte ich", gab Theodora trocken zur Antwort.

Eva hob flüchtig den Blick.

„Armer Oktav", dachte sie.

„Großpapa hat recht. Ich wäre auch solch eine Tyrannin", lachte Wally zärtlich und faßte nach Zenos Hand, um sie an ihre Wange zu schmiegen.

„Liebe ist immer ein wenig Tyrannei", lächelte der Freiherr und streichelte Wallys Köpfchen.

Gedeon sah Eva scherzend in die Augen.

„Wenn ich eine Braut hätte, Tag und Nacht säße ich huldigend zu ihren Füßen", flüsterte er schmachtend.

Eva schürzte die Lippen.

„Allzuviel ist nicht wünschenswert, Herr Baron. Ihre Braut wäre nicht zu beneiden."

Gedeon warf ihr einen Flammenblick zu, den der Freiherr bemerkte.

„Verdrehe meiner kleinen Eva den Kopf nicht, edler Krieger, sondern besorge uns die Bowle, die Du versprochen", sagte er und drohte Gedeon mit dem Finger.

Dieser nickte und erhob sich.

„Ist's schon an der Zeit?" frug er.

„Ihr müßt sie mir zuliebe schon etwas früher trinken, da ich mich um elf Uhr zurückziehe", meinte der Freiherr.

Gedeon stimmte zu und eilte aus dem Zimmer, um seine Anordnungen zu treffen.

Wally und Eva setzten sich zum Flügel und Zeno blieb allein bei dem Freiherrn, um mit ihm über Wirtschaftsangelegenheiten zu plaudern.

Endlich erschien Gedeon wieder und mit ihm die gebraute Bowle.

Man setzte sich zusammen, trank, beglückwünschte sich gegenseitig und schließlich war jeder froh, sich zurückziehen zu dürfen.

Es wäre ganz gemütlich gewesen, wenn die Baronin und Thorodea nicht eine eisige Atmosphäre um sich verbreitet hätten, die alle frohe Laune in Acht und Bann legte.

Der Freiherr und Eva verließen als Erste die Gesellschaft.

Eva begab sich auf ihr Zimmerchen, welches zu ebener Erde lag und die Aussicht gegen den Park hatte.

Sie entkleidete sich nicht, sondern saß noch eine Weile vor dem kleinen Tischchen auf ihrem Sofa und las in ihrem Andachtsbuch.

Allerlei abergläubischer Spuk zog dabei durch ihr romantisches Köpfchen.

Erst neulich hatte ihr die Försterin erzählt, wie man der Zukunft in das versiegelte Buch blicken könne.

Man stelle am Sylvesterabend zwei Kerzen auf den Tisch, bete fleißig und trete dann, wenn es zwölf Uhr schlägt, an das Fenster.

Der Bräutigam müsse dann unfehlbar erscheinen.

Eva wollte dies erproben.

Sie hatte zwei Kerzen entzündet, den Tisch weiß gedeckt, betete und horchte auf den Schlag der alten Schloßuhr.

Richtig! da hub sie an die Mitternachtsstunde zu verkünden.

Zitternden Herzens, bebend vor heimlichem Grauen, stand Eva auf und trat ans Fenster.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19080728012/fragment/page=0002

Rahim Khans zur Hilfe herbeikamen. Am Abend des 23. begannen die Scharmützel von neuem. Die Reiter der Regierung einerseits, die Feden und der Pöbel andererseits, plünderten die Läden und Häuser. Auch die russisch-persische Schule hat in der Nacht zum 23. durch Plünderung gelitten. Die Zufuhr aus den umliegenden Dörfern an Brod und Lebensmitteln, die unerreichbare Preise erlangt haben, hat aufgehört.

Tibris, 26. Juli. Den gartzen Tag über dauerte das resultatlose Gefechtfeuer fort. Die Händler wandten sich durch Vermittlung der europäischen Missionen in Teheran an den Schah mit der telegraphischen Bitte, die Ordnung im Lande wiederherzustellen und die Sicherheit von Leben und Eigentum zu garantieren, indem er den Kavadareitern abzuziehen befehle und die Mäschiedenversammlung auflöse.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 27. Juli.

* **Von der Universität.** Zur Erlangung der juristischen Doktorwürde wird Herr Richard Gloger, Gerichtsreferendar aus Neiße, am Dienstag, den 28. Juli, vormittags 10 Uhr in der Aula der hiesigen Universität seine Inaugural-Dissertation „Die Schlußnote des Handelsmäklers" zugleich mit den angehängten Thesen öffentlich verteidigen.

* **Sonderzug nach Jena.** Aus Anlaß der 350jährigen Jubelfeier der Universität Jena vom 30. Juli bis 1. August d. J. geht u. a. auch ein Sonderzug am 1. August von Halle vormittags 6 Uhr 30 Min. ab und trifft in Jena 8 Uhr 14 Min. ein. Der Zug hält in Merseburg 6 Uhr 45 Min., Corbetha 7 Uhr, Weißenfels 7 Uhr 12 Min., Naumburg a. S. 7 Uhr 28 Min., Bad Kösen 7 Uhr 40 Min., Camburg 7 Uhr 53 Min. und führt 1. bis III. Wagenklasse. Zur Benutzung des Sonderzuges berechtigen die Fahrkarten für Sonderzüge.

* **Statistisches.** Der Stein- und Braunkohlen-Bergbau im Oberbergamtsbezirke Halle a. S. hatte im 2. Vierteljahr 1908 folgende Ergebnisse:

	Steinkohle	Braunkohle
Zahl der betriebenen Werke	1	260
Förderung t	1 936	9 475 459
Selbstverbrauch t	632	1 973 522
Absatz t	1 437	7 553 926
Gesamtbelegschaft	35	44 649

* **Der Reichsanzeiger** veröffentlicht eine Verordnung vom 14. Juli d. J., betreffend den Verkehr mit Eisigkäuse, und eine Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 24. d. Mt., betreffend Maßregeln gegen die Einschleppung der Pest aus Teheran.

* **Die Notbremsen in den Eisenbahnwagen** interessieren wohl jeden Reisenden. Die wenigsten aber haben die richtige Vorstellung von dieser Sicherheitsmaßregel. Jetzt sind fast durchgängig Luftdruckbremsen eingeführt. Zum Betrieb derselben sind vier- bis fünf Atmosphären Preßluft erforderlich, welche durch eine Luftpumpe auf der Lokomotive erzeugt und durch einen Luftbehälter nach der Luftleitung und den Bremsapparaten geführt werden. Die Zieglgriffe selbst sind nicht die eigentliche Bremse, sondern ein Hebelwerk, mit welchem, innerhalb der Höhren an der Decke des Wagens, ein Drahtzug verbunden ist, der unter den Wagen führt und dort mit dem Luftauslaßhahn in Verbindung steht. Jeder Wagen hat eiserne Luftröhren, die nach Zu sammenstellung eines Zuges mittelst stärker Schläuche von Wagen zu Wagen verbunden werden. Zieht man die Notbremse, so entweicht die Luft, nachdem sie einen Bremskolben vorgeschleudert und die Bremsklötze an die Räder gedrückt hat, und zwar bei allen Wagen zugleich, ins Freie. Das Gleiche geschieht, wenn z. B. durch eine Entgleisung die Schläuche zerreißen.

* **Stiftungen für den Zoologischen Garten in Basel.** In dem neu herausgegebenen Führer des Zoologischen Gartens zu Basel finden wir folgenden Abschnitt, der unsere Mitbürger interessieren dürfte. Wie alle ähnlichen Institute hatte der Garten in den ersten Jahren seines Bestehens mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen, und es bedurfte im Jahre 1876 der Opferfreudigkeit der ganzen Einwohnerschaft unserer Stadt, um das Unternehmen zu halten. Alle die vielen Gönner und Freunde, welche damals und im Laufe der Zeit dem Garten ihre hochherzige Unterstützung angedeihen ließen, dürften des wärmsten Dankes versichert sein; insbesondere gedenken wir hier der Verstorbenen, die in ihrem letzten Willen dem Garten reiche Mittel zugedacht haben; ferner derjenigen aus nah und fern, welche, wie das Verzeichnis aufweist, den Garten mit Tiergeschenken beehrten. Die Verwaltung wird es sich angelegen sein lassen, alle Geschenke und Vergabungen stets nur zur Vervollständigung der Tiersammlung und zur Verschönerung des Gartens zu verwenden. Bei diesem Anlasse entnehmen wir aus der reichen Zahl der testamentarischen Vergabungen die 6 größten Vergabungen, die dem Garten in den letzten 10 Jahren zugeflossen sind:

1892 von Herrn	Gottfried Heyer, sel.	Fr.	41 000
1894 „ „	Heinrich Handschin, sel.	„	20 000
1897 „ „	Georg Fürstenberger, sel.	„	15 000
1901 „ „	Theodor Hoffmann, sel.	„	10 000
1901 „ „	Friedrich Greuter, sel.	„	6 000
1902 „ „	Johannes Bed, sel.	„	750 000

Das Areal des Gartens war Eigentum des Bürgerspitals und der Gesellschaft pachtweise überlassen bis zum Jahre 1891, wo es vom Staate erworben wurde. Lt. Konzession vom 5. September 1891 ist dasselbe unserer Gesellschaft zur unentgeltlichen Benutzung überwiesen worden und zwar auf unbestimmte Zeit. — Man sieht, das ist ein hervorragendes Anerkenntnis der Gemeinnützigkeit eines Zoologischen Gartens sowohl seitens der Bürgerschaft als auch seitens der städtischen Behörden. Möchte auch bei uns eine solche Auffassung bald Platz greifen!

* **Apollotheater.** Das Gastspiel des „Berliner Metropol-Ensembles" unter Leitung des Direktors Max Samst geht seinem Ende entgegen, und kann hierzuhalt das Berliner Publikum „Die Brandfackel von Berlin" trotz des außerordentlichen Erfolges nur noch wenige Tage zur Aufführung gelangen.

* **Im Erholungsheim,** Weidenplan 20, ist noch Platz für Erholungsbedürftige. Herzkranke erhalten zu ebener Erde, andere in der 1. und 2. Etage freundliche Zimmer mit guter Verpflegung. Volle Pension 1.75 Mk. pro Tag, 1.50 Mk. für Tagespensionärinnen.

* **Christlicher Hilfs- und Transportarbeiterverband.** In der am Sonnabend stattgefundenen Mitgliederversammlung erstattete der Bezirksleiter Max Hiemisch-Leipzig Bericht über den Verbandstag in Aschaffenburg. In diesem Bericht wird folgendes ausgeführt: Der Verbandstag hat eine große Arbeit hinter sich; es ist ihm gelungen ein Statut, welches mit dem 1. September in Kraft tritt, auszuarbeiten. Der Verband soll fernerhin den Titel „Zentralverband der Staats-, Gemeinde-, Verkehrs-, Hilfs- und sonstiger Industriearbeiter" führen. Das Unterstützungswesen ist bedeutend besser ausgestaltet worden, auch ist eine neue Bezirkseinteilung eingerichtet, die Zahlstelle Halle gehört zu Bezirk Berlin B und als Bezirksleiter ist Herr Max Hiemisch-Leipzig ehrenamtlich dazu gewonnen worden. Derselbe sprach noch in einigen Zügen über die Gemeindesozialpolitik. Er hob hervor, daß sich die Arbeiter beteiligen sollen als Gewerbe-Aufsichtsbeamte, Gewerbegerichtsbeisitzer, in Gemeindeverwaltungen, sowie in den Schiffen und in der Armen- und Waisenpflege. Die christlichen Gewerkschaften wollen Organisationen sein, in denen sich Anhänger aller bürgerlichen Parteien zusammenfinden, um konkrete wirtschaftliche Aufgaben zu lösen in einer Form und mit Mitteln, die mit ihrer christlichen Ueberzeugung und vaterländischen Gesinnung im Einklang stehen. Im Vordergrund steht die Regelung der Arbeitsverhältnisse in dem Sinne, daß der Arbeiter als gleichberechtigter Vertragsfaktor zu seinem Rechte kommt, ihm ein entsprechender Anteil an den Erträgen der produktiven Arbeit zuteil werde und alle, seine Gesundheit, seine Arbeitskraft, seine Standesehre und seine Sittlichkeit schädigenden Einflüsse in den Betrieben nach Möglichkeit beseitigt werden. Die hieraus sich ergebenden Forderungen an die Gesetzgebung: freies Koalitionsrecht, freies Vereins- und Versammlungsrecht usw. entspringen nicht einem parteipolitischen Standpunkt, sondern dem eigenen Charakter, gewissermaßen den Lebensbedingungen der gewerkschaftlichen Organisationen. Die Vertretung und Geltendmachung dieser Forderungen seitens der Gewerkschaften geschieht nicht durch und in einer politischen Partei, sondern allgemein dem Staate, der Gesetzgebung und den parlamentarischen Körperschaften gegenüber.

* **Ev. Jünglingsverein der Neumarkt-Gemeinde.** Sonntag abend 8 Uhr fand wie gewöhnlich die Versammlung im Vereinszimmer, Albrechtstraße 27 statt. Nach der Andacht hielt Herr Hilfsprediger Hübner einen Vortrag „Ueber die Sozialdemokratie". — Mittwoch abend 8 Uhr ist eine Vorstandsversammlung anberaumt; 8½ Uhr ist Bläserprobe. Sonnabend 8½ Uhr findet Spielen auf dem „Sandanger" statt. Ferner wird geplant, den Spielplatz des christl. Vereins junger Männer, da dieser fast unbenutzt ist, auf eine bestimmte Zeit zu benutzen. Dieser Platz liegt den Mitgliedern näher als der vielbesuchte Sandanger.

* **Straßensperrung.** Behufs Vornahme von Pflasterarbeiten wird die Barfüßerstraße zwischen Gr. Steinstraße und Barfüßerstraße 4 vom 28. d. Mts. ab auf 5 Tage für den Fahr- und Reitverkehr gesperrt.

* **Die Braut erschossen.** Gestern abend stellte sich freiwillig bei der Kriminalabteilung hier der 18 Jahre alte Zimmermann Wilhelm Henze, in Diemitz beim Vater wohnhaft, mit der Selbstbeschuldigung, an demselben Tage abends gegen 6 Uhr in Diemitz seine Braut, die 18 Jahre alte Berta Schöneborn aus Unvorsichtigkeit bezw. durch einen unglücklichen Zufall erschossen zu haben. Henze gibt an, seine Braut, die bei seinen Eltern Aufnahme gefunden, sei ihm auf dem Hofe begegnet, als er aus dem Pferdestalle des Vaters gekommen sei, wobei er einen dort aufbewahrt gewesenen Revolver in der Hand getragen habe. Seine Braut habe ihn liebevoll umarmt und auch er habe den Arm um sie gelegt. In der Besürchtung, der Revolver könne losgehen, habe er zu seiner Braut gesagt, er wolle den Revolver lieber aus der Hand legen. Beim Zurückstehen des Armes habe sich unverhofft der Revolver entladen und der Schuß habe seine Braut getroffen, die noch einige Schritte getan und dann zusammengebrochen und verschieden sei. Henze ist der Königl. Staatsanwaltschaft zugeführt worden. Die Untersuchung muß erst klarstellen, ob der Sachverhalt der Darstellung des Henze entsprechend ist.

* **Nächtliche Schlägerei.** In der Nacht vom 26. zum 27. d. Mts. fand vor dem Grundstück Deijanerstraße 8 zwischen dem Burschenschafter Max Görlitz und anderen nicht ermittelten Personen eine Schlägerei statt, sodaß ein Menschenauflauf entstand und die Bewohner in ihrer Nachtruhe gestört wurden.

* **Leichenfledderer.** Ein Arbeiter, der am Sonntag vormittag in schon angetrunkenem Zustande eine Schankwirtschaft am Unterberg besuchte, um weiter seinen Durst zu löschen, begab sich schließlich nach dem Hinterhause, setzte sich dort auf die Treppe und schlief ein. Wohlwender Schlummer umfing ihn bis nachmittag 6 Uhr; als er aber dann erwachte, mußte er die unliebsame Entdeckung machen, daß inzwischen ein Langfinger ihm seine silberne Zylinderuhr mit Nickelkette von der Weste gelöst und gestohlen hatte.

* **Unglücksfall.** Am Sonnabend zwischen 11 und 12 Uhr wurde der Rangierer Arthur Gräfe von hier von einem Rangierzug überfahren und ihm dabei beide Beine zermalt. Er wurde nach der Universitäts-Klinik gebracht. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

* **In der Aborigrube erstickt.** Am 25. ds. Mts. ist das 2½jährige Kind Willy Rothkopf im Grundstück Kuttelhof 5 vom Abort aus in die Grube gefallen und erstickt.

* **Leichtfertige Schießerei.** Am 24. ds. Mts. flog eine Teschingkugel durch das Stubenfenster der im 2. Stock belegenen Wohnung der Frau Hermsdorf, Lanzestraße 29. Frau H. hat dadurch vor Schreck die Sprache verloren. Der Täter ist bisher nicht ermittelt.

* **Fahrrad gestohlen.** Aus dem Hausflur Mittelstraße 7 wurde am 25. d. M. vormittag, 8½ Uhr ein Herrenfahrrad Marke „Bravour", Nr. unbekannt, mit schwarzem Rahmen, nach unten gebogener Lenkstange, rot emaillierten Felgen, schwarz lackierten Speichen, Bremse mit Druckknopf gestohlen. Der unbekannte Dieb ist ca. 25 Jahr alt, trägt blauen Anzug.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Berlin,** 27. Juli. (W. B.) Der amerikanische Thomas-Wagen ist heute vormittag auf der Fernfahrt Newyork—Paris hier eingetroffen.

* **Berlin,** 27. Juli. (L.-A.) Ueber die Auffindung des Perlenhalsbandes der Gräfin Wartensleben (siehe „Kl. Chr.") wird näher berichtet: Die am Abend des 13. Januar d. J. aus der Wohnung der Gräfin Wartensleben im Hause Hindersinstraße 9 verschwundenen Schmuckgegenstände, ein Perlenhalsband, im Werte von 250 000 Mk., und eine Brosche im Werte von 17 600 Mk., wurden gestern in einem Versteck aufgefunden, das die schon einmal verhaftete Anna Steger, die damalige Zofe der Gräfin, einer Freundin zeigte. Diese stand mit einem Privatdetektiv-Bureau in Verbindung, das die Kriminalpolizei benachrichtigte. Die Steger wurde deshalb sofort verhaftet. Sie gestand den Diebstahl nunmehr ein und bezeichnete genau die Stelle, an der das Perlenhalsband und die Brosche unversehrt vorgefunden wurden. Die gestohlenen Perlen waren an einem Ort versteckt, wo sie niemand vermutet hätte. Die Perlen gelangten wieder in den Besitz der Gräfin.

* **Schneidemühl,** 27. Juli. (W. B.) Beim Bootsfahren auf dem Sandsee schlug ein mit zwei Personen besetztes Boot um, wobei der 30jährige Maurergeselle Schwochert ertrank. Die Leiche wurde geborgen.

* **Ostrowo,** 27. Juli. (B. T.) In Wola stieg der Wirtschaftsbesitzer Wolniak in seinen Brunnen, um eine Leiter herauszuholen. Er wurde dabei von giftigen Brunnengasen betäubt und fiel in die Tiefe hinunter. Auf die Hilferufe seiner Frau eilte der Wirtschaftsbesitzer Wotozak herbei. Ihn ereilte dasselbe Schicksal. Er verschwand in der Tiefe. Die Leichen sind bereits geborgen.

* **Rastenburg,** 27. Juli. (B. T.) Eine große Feuersbrunst wütete im Dorfe Podlechen. Das Feuer war in einem Wirtschaftsgebäude durch Selbstentzündung von frischem Klee entstanden. Fast das ganze Dorf ist niedergebrannt.

* **Jena,** 27. Juli. (W. B.) Im städtischen Museum für alte Geschichte wurde gestern nachmittag die Jubiläumsausstellung: Geschichte der Jenaer Hochschule und des Jenaer Studentenlebens, mit einer Ansprache des Direktors Professor Dr. Weber eröffnet. Die sehr interessante und reichhaltige Ausstellung enthält folgende besondere Abteilungen: Erinnerungen an den Stifter der Universität Kurfürsten Johann Friedrich, Bilder und Schriften von früheren Universitätsjubiläen, Bildnisse von Jenenser Professoren aus dem 16.—19. Jahrhundert, Studentenbildnisse vom 17.—19. Jahrhundert, Darstellungen aus dem Jenenser Studentenleben alter und neuer Zeit und endlich eine Sammlung von alten Jenenser Studenten-Stammbüchern. Die Ausstellung wird bis zum Herbst geöffnet bleiben.

* **München,** 27. Juli. (L.-A.) Der 19jährige stud. jur. Graf Friedrich Ballestrem aus Breslau, ein Neffe des früheren Reichstagspräsidenten, der Sohn aus zweiter Ehe des Rittmeisters a. D. Grafen Konrad von Ballestrem, wurde in München im Englischen Garten von einem durchgehenden Pferd abgeworfen. Er liegt in bedenklichem Zustande, da er eine Gehirnerschütterung und eine Schädelfraktur davongetragen hat, im Schwabinger Krankenhaus. Es besteht nur geringe Hoffnung, den Schwerverletzten am Leben zu erhalten.

* **Würzburg,** 27. Juli. (Fr. S.) Der von der hiesigen Staatsanwaltschaft steckbrieflich verfolgte 28jährige Mechaniker Gustav Lenz von Niederjeunen (Hessen) wurde hier eingeliefert. Er ist verdächtig, am 14. Juli bei Maix-Bentheim den 18jährigen Mechaniker Lehan aus Liegnitz niedergeschossen und beraubt zu haben.

* **Ober-Neckarsulm,** 27. Juli. (W. B.) Hier ist ein Kaufmann mit dem Motorrad beim Nehmen einer Kurve gegen eine Telegraphenstange gerannt. Der Fahrer war sofort tot.

* **Wien,** 27. Juli. (B. T.) Don Carlos, der spanische Kronprätendent, liegt in Locarno an Magenkrebs im Sterben.

* **Kopenhagen,** 27. Juli. (B. L.-A.) Die Vorsteherin des Magdalenenstiftes und Inhaberin der Goldenen Verdienstmedaille Fräulein Esche hat eine gleich beim Erscheinen vergriffene Broschüre: „Erhebe dich mein Volk" veröffentlicht. Hierin geht sie auf das energischste gegen die zunehmende Sittenlosigkeit, gegen eine bekannte Varietésängerin, die öffentlichen Tänze usw. vor. Bei dieser Gelegenheit deckt sie einen zirka zwei Jahre alten Skandal auf. Es soll nämlich seinerzeit ein Pförtner auf der Amalienborg Gardisten zur Zusammenkunft mit Frauen sein Zimmer zur Verfügung gestellt haben. Die Veröffentlichung der Broschüre ist erfolgt, trotzdem gegen Fräulein Esche die Anklage wegen Majestätsbeleidigung erhoben worden ist. Dieser Anklage liegt die Tatsache zu Grunde, daß sie in einem früheren Artikel u. a. ihr Bedauern darüber geäußert hatte, daß bei einem von der Prinzessin Marie veranstalteten Wohltätigkeitsfest vor dem Königspaare eine Varietésängerin aufgetreten war.

* **Paris,** 27. Juni. Das „Berliner Tageblatt" gibt folgende Meldung eines Pariser Blattes mit allem Vorbehalt wieder: Nach einer Meldung des „Journal" steht ein ernster diplomatischer Konflikt zwischen Deutschland und Portugal bevor wegen der Grenzberichtigung zwischen Kamerun und Angola. Deutschland begehrt angeblich das portugiesische Gebiet von Cuanjama, dessen Häuptlinge Deutschlands Schutz gegen die Cunenostämme anriefen, weil Portugal ihnen diesen Schutz nicht gewähren konnte. England soll Portugal Beistand gegen die deutschen Ansprüche versprochen haben. Augenblicklich seien lebhafte Verhandlungen zwischen Berlin und Lissabon im Gange.

* **Paris,** 27. Juli. (B. L.-A.) Heute beginnt vor den Pariser Assisen die Verhandlung gegen den Kaufmann und Landwehr-Offizier Berton wegen Hochverrats. Berton war in einem Straßburger Hotel belauscht worden, als er einem angeblich deutschen Agenten Auskünfte über das Panzerschiff „Jena" und die Robin-Granate versprach und eine Geheimsprache verabredete. Im Verhör soll Berton, der am 24. Oktober verhaftet wurde, die Absicht des Verrats zugestanden haben.

* **Paris,** 27. Juli. (H. B.) „Petit Parisien" berichtet aus Konstantinopel, der Sultan habe beschlossen, ernste Reformen in der Armee einzuführen. Er habe infolgedessen den General von der Golz gebeten, nach Konstantinopel zu kommen. Man glaubt, daß der Sultan eine Reihe von Persönlichkeiten aus Konstantinopel entfernen wird, weil sie zu eifrige Anhänger des alten Regime seien.

Vermischtes.

* **Das letzte Wort.** Folgende Anekdote wurde neulich erzählt: Jemand wurde in aller Eile geschickt, um seinen Vater zu sehen, der in einem Londoner Hospital im Sterben lag. Als er dorthin kam, begegnete ihm seine Schwester an der Türe des Hospitals und sagte ihm, daß der Patient soeben gestorben sei. Sehr betrübt darüber fragte der Sohn: „Was waren des Vaters letzte Worte?" „Er hatte keine letzten Worte", war die Antwort, „Mutter war bei zu seinem Ende bei ihm."

* **Lieber Neugierde bei den Rehen** teilt ein Waidmann im „Deutschen Jäger" (Eduard Pohls Verlag, München) folgendes mit: Ein besonders merkwürdiger Fall von Neugierde passierte mir vor etwa 12 Jahren auf der Birsch. Ein Schmalreh hatte mich, obwohl ich wie angewurzelt am Waldsaume stand, eräugt und schritt im spanischen Schritt fortwährend verpfeifend, windend und äugend so nahe an mich heran, daß ich es hätte fast greifen können, wenn ich Lust verspürt hätte, mich auf ein Gerüste einzulassen. Die Entfernung, aus der mich das Reh zuerst eräugt hatte, betrug etwa 100 Schritt. Die Ueberraschung des aus purer Neugierde so nahe herangekommenen Schmalrehs war, als ich mich durch Hutschwenken und Ansprache zu erkennen gab, eine derartige, daß es vor Schreck förmlich zusammenbrach, um dann mit riesigen Fluchten das Weite zu suchen. Bei einem zweiten Jagdgang, bei dem ich birschend einer endlosen Schneise entlang zog, erspähte mich ein Spießbock. Ich stand abermals wie angewurzelt und der keck Bursche kam ebenfalls so nahe an mich heran, daß er tatsächlich fast meine Joppe hätte berühren können. Er war außer sich, als ich ihn mit einer Verbeugung begrüßte, und hätte sich bei seiner rasenden Flucht beinahe im Unterholze den Schädel eingerannt.

Schwarz-Weiss-Rot! Die kohlschwarze Wäsche wird schneeweiß durch die Seife mit dem roten Band: — Luhns!

M. Schneiders

billiger Saison-**Ausverkauf** von **Aussteuer-Artikeln** dauert fort und empfehle als ganz besonders günstige Einkaufsgelegenheit für **Brautausstattungen:** 5% Rabatt. 5% Rabatt.

Tischtücher — Servietten — Tafeltücher — Handtücher — Bettücher — Bettdecken — Bettinletts — Bettdamaste — Bettzeuge — Bettkattune — Bettfedern — fertige Betten — Steppdecken — Gardinen — Tischdecken — Teppiche — Bade- und Frottierwäsche.

1 Posten **Damen-Hemden** Achselschluss mit Spitzen-Ausschnitt und breiter Stickerei Wert Mk. 2.10 jetzt **1.35**

1 Posten **Damen-Beinkleider** Elsässer Renforcé mit Languette Wert Mk. 2.45 jetzt **1.50**

1 Posten **Nachtjacken** bunt mit Spitze Wert Mk 1.50 jetzt **98 Pf.**

1 Posten **Kleiderstoffe** doppeltbreit, gemustert Wert Mk. 1.20 jetzt Meter **50 Pf.**

1 Posten **Kleiderstoffe** doppeltbreit, kariert und gestreift, in Wolle und Alpacca Wert bis Mk. 1.75 jetzt Mtr. **75 Pf.**

1 Posten **Kleiderstoffe** einfarbig u. in engl. Geweben Wert bis Mk 2.50 jetzt Meter **1.25**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19080728012/fragment/page=0003

Ein Wunder der Natur.

Die kalifornische Haarwuchsknolle „IPE“ ist ein sensationelles **Haarwuchsmittel**, wie ein solches in Europa **noch nie da war.** — **Jedes Kind** kann sich aus einem Paket **„IPE“-Knolle zwei Liter „IPE“-Haarwasser selbst herstellen**, von dessen **sensationeller Wirkung** Sie wahrlich überrascht sein werden. Ihre **Frisur** wird schon nach der ersten Waschung **dreimal so voll.** Ihre Haare werden **nicht grau. Der Haarwuchs verdichtet sich. Schuppen verschwinden.** Wir verschicken nach allen Weltteilen **1 grosses Paket echter „IPE“-Knolle um 4 Mark, ein halbes Paket um 2 Mark** (gegen Einsendung des Betrages resp. Briefmarken oder per Nachnahme). — Es liegt in Ihrem eigenen Interesse, sofort ein solches Paket **echter „IPE“-Knolle** zu bestellen. Uebrigens versenden wir auch **„Ipextrakt“** in Flaschen a 3 Mark. Einen sehr konzentrierten Auszug der „IPE“-Knolle von absoluter Wirksamkeit. Mit „Ipextrakt“ wird der Haarboden täglich eingerieben.

Das Geheimnis jung und schön zu sein,

sagt die geistvolle Künstlerin **Annie Dirkens**, ist gelöst durch einfache Anwendung der **amerikanischen Wunderseife „OJA“.** — **„OJA“** ist ein geradezu **verblüffend wirkendes** Schönheitsmittel von **absolut sicherer Wirkung.** „OJA“ verleiht dem Teint ein **blühendes Kolorit**, eine Weiche und Glätte, die jedermann **entzückt. Jede Unreinheit des Teints** wie Wimmerln, Sommersprossen, Röte, Mitesser, Runzeln verschwinden zuverlässig durch **„OJA“.** „OJA“ macht die schwieligsten Hände elegant, zart, rein und fein. **Ueberzeugen** Sie sich, dass **„OJA“** von **wunderbarem Erfolg ist. — Eine ganze Dose Wunderseife „OJA“ zu M. 2.—, eine kleine Dose Wunderseife „OJA“ zu M. 1.—.**

RIORET, peruvian. Seifenwurzel, **glättet Runzeln**, macht die Haut samtweich, jugendlich frisch und blendend weiss. Originalpaket **M. 5**, Musterpaket **M. 2.**

Kalifornische Creme „OJA“, hergestellt aus Clatitonia Virginica (Schönheit des Frühlings), enthält weder Fett noch irgendeinen Farbstoff. Creme „OJA“ macht die **rauhoste, rote** und **aufgesprungene Haut augenblicklich samtweich.** 1 Orig.-Dose kalif. Creme **„OJA“ M. 3**, ½ Dose kalif. Creme **„OJA“ M. 2.**

Versand gegen Einsendung des Betrages oder per Nachnahme.

Erste amerikanische Parfümerie „Oja“, G. m. b. H.

Engros-Niederlage für Halle und Umgegend:

Baumann & Hedderoth,

Halle a/S. Gr. Steinstrasse 79. Fernruf 2605.
3 Häuser unter „Café Bauer“.

Eine ganze Armee

Kinder ist groß gezogen mit **Carl Kochs Nährzwieback**, denn derselbe ist **sehr wohlschmeckend, besitzt höchsten Nährwert, befördert die Körperzunahme, stärkt den Knochenbau, verhindert die Kinderkrankheit.**, als Rhachitis, Skrofulose ꝛc., da er die Bestandteile einer guten Kuhmilch mit den der Muttermilch eigenen Nährsaften u. Phosphaten vereint.

Zu haben in Tüten und Paketen à 10, 20, 30 und 60 Pfg. in den Apotheken, Drogerien, Kolonialwarenhandlungen und in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Wellenbad u. Wiegenbad System „Krauss“

das Beste für jedes Haus.

Wellenbad. Mit nur 2 Eimern Wasser.

Wellenbad als vorzügliches

Vereinigt Wellen-, Voll-, Sitz-, Kinder- u. Dampfbad.
Preisliste u. Broschüre unberechnet.

Wilh. Heckert, Gr. Ulrichstr. 57.

Allein-Verkauf der **Dampf-Waschmaschinen „Krauss“.**

Kunststopferei!

Herren- und Damengarderobe, Teppiche aller Art, **Leinen**, ob durch Riß, Motten oder Brand beschädigt, werden unübertroffen gestopft von

Rud. Podolski, Marienstraße 28, I. (früher Geiststr.).

Haus-Bier,

in der heissen Jahreszeit leichtes, erfrischendes Getränk, empfiehlt

a Fl. 7 Pfg.

Freybergs Brauerei,
Fernsprecher 65.

Wichtig!

H. Elkan

Neue Auslagen Neue Vorteile

für

Dienstag – Mittwoch – Donnerstag – Freitag.

Günstige Einkaufstage für Ausstattungen.

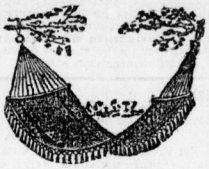
Tischtücher	weiß, je nach Größe	1.60 M.	98	68 Pf.
Handtücher	große Posten Stck.	45	25	15 Pf.
Bettkattun	Blumenmuster, garantiert waschecht Meter		48	33 Pf.
Unterrock-Barchent	Meter	50	40	20 Pf.
Eider-Velour	doppelseitig Meter			90 Pf.
Inlett	Bettbreite Meter	1.50 M.	1.10 M.	82 Pf.
Kleider-Gingham	Meter	65	42	28 Pf.
Weiss Piqué	gute Qualität Meter	75		38 Pf.
Weiss Barchent	Köper Meter	60		45 Pf.
Nachtjackenbarchent	Meter	40		28 Pf.
Weiss Damast	Kissenbreite Meter			58 Pf.
Weiss Damast	Bettbreite Meter			88 Pf.
Bettbezüge	bunt mit 2 Kissen, vollständig groß			3.50 M.
Fertig genähte Inletts	Ober- oder Unterbett	3.50 M.		2.50 M.
Hemdentuch	Meter	58	38	28 Pf.
Haustuch	für Bettücher doppelbreit Meter			88 Pf.
Strohsäcke		1.80 M.	1.40 M.	1 M.
Servietten	weiß, extra groß ½ Dutzend			2.40 M.
Bettücher	weiß und bunt Extra-Posten			1.35 M.
Abgepasste Rouleaux	mit Hohlsaum Fenster			3 M.
Bettdecken	groß, weiche Qualität	3.60 M.	2.40 M.	1.50 M.
Kleider-Barchent	garantiert farbecht Meter			25 Pf.
Inlett	rot, rotrosa gestreift, Kissenbreite Meter	90	60	48 Pf.
Hemdenbarchent	bunt, gute Qualitäten Meter	42		34 Pf.
Gardinen	neu eingetroffen Meter	65	48	25 Pf.
Tischläufer	weiß, creme, in guter Ausführung	1.20 M.		90 Pf.

Benutze jeder diese Tage zum Einkauf!
Sie sparen bares Geld!

H. Elkan

Leipzigerstraße 87.

Hängematten.



218/1 für Kinder, grau Bindfaden 1.65 M.
218/3 für Erwachsene, prima grau Bindfaden 2.50 M.
218/6 für Erwachsene, 6 fach Hanfschnur mit stark. Stricken 4.00 M.
218/8 für Erwachsene, prima 6fach Hanfschnur mit stark. Stricken, extra eng gestrickt 5.50 M.
218/10 für Erwachsene, prima 6 fache Hanfschnur, durchweg doppelt 7.75 M.
218/21 für Erwachsene, prima grau Hanfbindfaden, bunte Franzen, 7.75 M.
218/23 für Erwachsene, weisse Aloeschnüren ohne Knoten geschlungen mit farbigen Streifen, polierten Holzbügeln 9.00 M.

C. F. Ritter,

Halle a. S.,
Leipzigerstrasse 90.

Sommersprossen

Leberflecke, gelbe Flecke im Gesicht und an den Händen, unreiner Teint verschwinden nach 5—10tägigem Gebrauch von **Bielchrems „Eisfee“.** Unschädlich für die Haut, frei von ätzenden und schädlichen Bestandteilen. Vornehm duftendes Kosmetikum von prompter und sicherer Wirkung. Nur echt in Tuben à 1 Mk., bei Einsend. von 1.15 Mk. franko. **Laboratorium Geo. Dresden-A.1.**

Depots in Halle: **Löwen-Apotheke, Hirsch-Apotheke.**

Speckige
Alpen-Limburger
Pfd. **40** Pf.
Ia. Schweine-Schmalz
Pfd. **48** Pfg.
F. H. Krause.

Graue rheinische Steintöpfe,

das beste zum Aufbewahren von Früchten.

A. Knabe, Nicolaistraße 2. Gegr. 1895.

Die einzige hygienisch vollkommene, in Anlage u. Betrieb billigste

Heizung für das Einfamilienhaus

ist die verbesserte Zentral-Luftheizung. In jedes, auch alte Haus leicht einzubauen. Prospekte gratis und franko durch **Schwarzkopf Spiecker & Co. Nachf.**, G. m. b. H., **Frankfurt a. M.**

Vertreter: **Otto Schulze, Halle a. S.**, Königstr. 18. Tel. 1792.

Rex-Gläser u. Einkoch-Apparate

zur Frischhaltung aller **Nahrungsmittel** sind bestes Einmache-System für jeden Haushalt, Hotels, Sanatorien ꝛc.

Allein-Verkauf: **Wilh. Heckert,**
Gr. Ulrichstrasse 57.
Engros-Lager: **Am Güterbahnhof 5.**

Modernisieren älterer Zimmereinrichtungen,

einzelner Möbel und Dekorationen
geschmackvoll und billig.

Paul Danneberg, Kl. Ulrichstraße 18a, part., I. u. II. Et. — Fernruf 2819. —

Von **Mittwoch den 29. bis. Mts.** empfehle ich eine Auswahl

bester belgischer
Arbeitspferde.

Halle S., Dorotheenstr. 7. Tel. 1195.

Chr. Körber.

Zur Erwiderung, daß wir „Cecilie“- und „Phönix“-Briketts dieses Jahr noch nicht führen.
Einkaufsverein der Kohlenhändler, e. G. m. b. H.

Spar- u. Bauverein zu Halle a. S.,

E. G. m. b. H.,

verzinst neue Spar-Einlagen bei 3monatlicher Kündigung zu 4½ %.

Kassierer: P. Pickert, Volkmannstraße 4, III.

Wäsche zum Waschen und Plätten wird angen. Breitestr. 33, Laden.

Essen Sie täglich Honig, wenn Sie Ihre Gesundheit erhalten wollen. **Garant. reinen Blütenhonig**, hervorragend schöne Qualität, Pfd. **80 ₰**, bei **5** Pfd. **75 ₰**, empfiehlt **Carl Booch,** Breitestr. 1 u. Markt Roter Turm 12.
Noch zu haben bei **Max Rose Nachf.**, Sanitäts-Drogerie in **Ammendorf.**

Reinige künstliche Zähne mit Seifen-**Efiesol!**
Antiseptisch! Hygienisch!
Preis: Dose **1.50 M.**
Zu beziehen durch alle Zahnärzte Dentisten, Apotheken, Drogerien.

Stets frisch
Hallesches Kindermehl à **1 M.**
Nur **Löwenapotheke,** Halle a. S., am Markt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19080728012/fragment/page=0004